

Was können wir noch singen?

Neue Texte auf alte Melodien

mit Texten von
SUSANNE BRANDT

Chorheft



EDITION 4357/01

*Fotokopieren und sonstige Vervielfältigung im Rahmen des Gesamtvertrages
mit der VG Musikedition gestattet.*

Copyright 2023 by Strube Verlag GmbH, München

Umschlag: Petra Jerčič, München
(www.petra-jercic.de)

Satz, Druck und Verarbeitung: Strube Druck, München

**www.strube.de
info@strube.de**

Vorwort

Was können wir noch singen, wenn alles um uns herum so ungewiss und fragil scheint?

Diese Frage stellt sich nicht nur heute. Liederdichterinnen und -dichter, Komponistinnen und Komponisten, singende Männer und Frauen haben sich in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder neu und anders dazu Gedanken gemacht, haben nach Tönen und Worten gesucht für ihre Bedrängnis, ihren Dank, ihre Freude.

Viele der so entstandenen Choräle sind von Generation zu Generation als Trostlieder weitergewandert – mit Melodien, die auch ohne Worte etwas anrühren und erzählen.

Und für die alten Texte gilt das ebenso: Mehr noch als Gedichte sind sie vielen mit der Musik bis heute in Erinnerung geblieben – anderen aber auch fremd geworden.

Die in diesem Heft zusammengestellten neuen Texte auf vertraute Melodien des Evangelischen Gesangbuches sollen die ursprünglichen Texte nicht generell für überholt erklären und ersetzen. Vielmehr sind sie mit Respekt vor der darin sich ausdrückenden Lebendigkeit der Lieder wie der Tradition des Choralsingens entstanden, die seit 2015 sogar zum immateriellen UNESCO-Weltkulturerbe gehört.

Diese Lebendigkeit fand schon zu früheren Zeiten mit verschiedenen Texten zur selben Melodie bzw. unterschiedlichen Singweisen für einen Text ihren Ausdruck. In diesem Sinne würdigt auch die UNESCO das Choralsingen als eine bis heute lebendige Kulturpraxis: „Ehrenamtliche wie professionelle Sängerinnen und Sänger in mehreren Tausend Chören und Ensembles in allen Regionen Deutschlands wirken heute an der Pflege und Weitergabe der kulturellen Ausdrucksform des Choralsingens mit“, heißt es dort. Und verwiesen wird zugleich auf die Chance der kreativen Innovation, mit der das Choralsingen heute auch anders klingen und wirken kann.

Die Möglichkeiten zur textlichen wie musikalischen Neu- oder Umgestaltung sind vielfältig. Bei den hier vorgestellten Beispielen gingen die Inspirationen vor allem von den ausgewählten alten Melodien aus, die – oft geprägt von der Ausdruckskraft der alten Texte – Emotionen und Stimmungen in sich tragen. Dem nachzuspüren und dafür mit neuen Worten eine Brücke in die Gegenwart zu bauen, ist Anliegen dieser Sammlung.

Was dabei mit den alten Melodien geschieht, ob sie zu einer anderen Haltung und Gestimmtheit beim Singen anregen, näher an die Lebenswirklichkeit herankommen oder eher fremd und „verlassen“ anmuten ohne die ursprünglichen Worte? Das möge jede und jeder beim gemeinsamen Singen jeweils für sich erfahren.

„Verschließe dich vor der Verzauberung nicht“, heißt es zu Beginn in einem einleitenden Gedicht. Hier wie mit den anderen beiden Gedichten wird vor jedem Abschnitt ein Impuls für eine kleine Zäsur, ein Durchatmen und Innehalten gegeben.

Denn Verzauberung durch Lieder lässt sich weder mit Ton- noch mit Dicht- und Gesangskunst allein erzeugen. Wer beim Singen und Hören dafür empfänglich bleibt, erlebt sie eher unverhofft: in einem Resonanzraum, beim Lauschen, in der Schweben.

Was können wir noch singen? Die Antwort bleibt offen. So wird sie sich auf vielerlei Weise immer wieder anders hören und finden lassen.

Susanne Brandt

1 – In ungewissen Zeiten

Mit brüchiger Hoffnung

Verschließe dich vor der Verzauberung nicht
in diesen berechneten Zeiten.

Denn jeder Tag hat sein eignes Gesicht
und kann uns die Sinne weiten

für üppiges Blühen am Straßenrand,
für Vogelgesang in der Frühe,
für Kunst ohne Namen auf grauer Wand,
für Leichtigkeit nach langer Mühe,

für Flötenmusik, die durchs Fenster weht,
für Augen, die unverhofft lachen,
für jede Idee, die was Schönes sät,
für Menschen, die einfach was machen

mit Lust und mit Liebe, mit Umsicht und Mut,
mit brüchiger Hoffnung: Nicht alles wird gut.
Es bricht etwas um und es fängt etwas an,
solange uns noch was verzaubern kann.

Susanne Brandt